

Aether-Blüten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

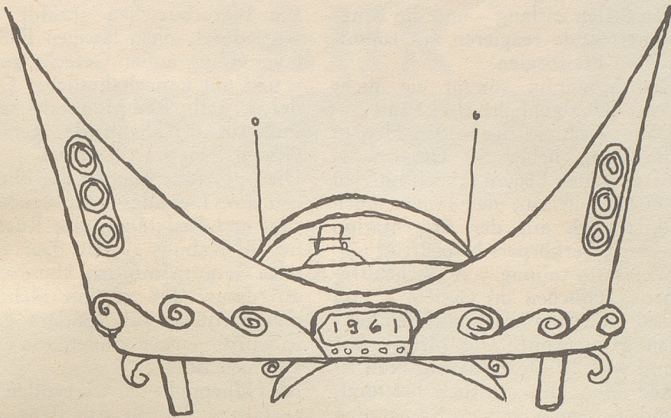
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

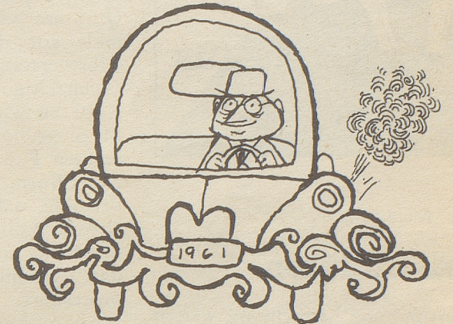
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

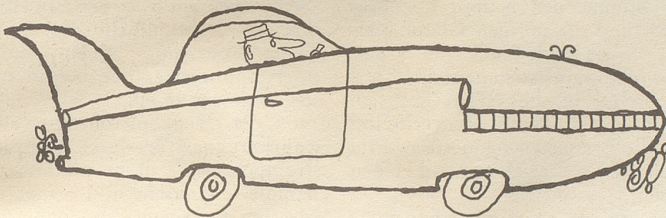
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



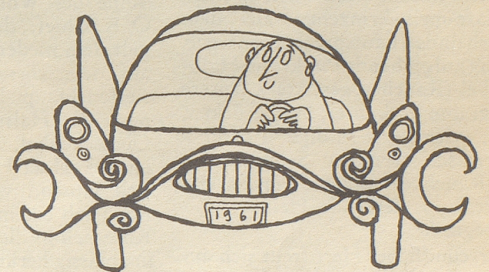
Schmetterling



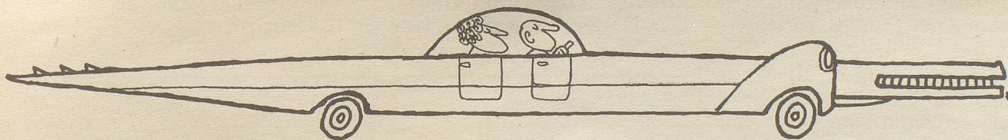
Tintenfisch



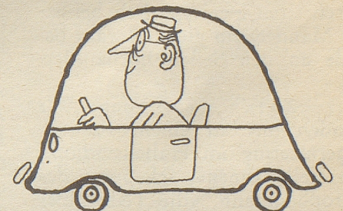
Walfisch



Taschenkrebs



Krokodil



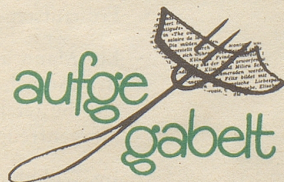
Schildkröte



Aether-Blüten

Solches vernahm gespitztes Ohr
in der Aktualitätensendung «Von
Tag zu Tag» aus dem Studio
Basel: «Wie Indianer uff em
Chriegspfad schlängte sich d
Fueßgänger dur d Kolonne vo
Auto und Velo dure ...»

Ohohr



Heiterkeit ist weder Tändelei noch
Selbstgefälligkeit, sie ist höchste
Erkenntnis und Liebe, ist Bejahren
aller Wirklichkeit, Wachsein am
Rand aller Tiefen und Abgründe,
sie ist eine Tugend der Heiligen
und der Ritter, sie ist unsterblich
und nimmt mit dem Alter und der
Todesnähe nur immer zu. Sie ist
das Geheimnis des Schönen und die
eigentliche Substanz jeder Kunst.

☞ Hermann Hesse

Die Maler

«Meine Bilder sind voll Wirklichkeit.
Neulich malt' ich einen Korb mit Trauben.
Rauschten schon des Himmels Vögel her,
Weil sie picken wollten oder rauben.»

Sprach Apelles: «Heb' den Vorhang dort!»
Und der Traubenmaler wollte ziehen.
Statt des Vorhangs griff er an die Wand,
Denn ein Bild war's, nach Natur geziehen.

«Vögel suchten dich mit viel Geräuschen!
Mir gelang's, den Kenner selbst zu täuschen!»

Hermann Ferdinand Schell